

Altes Pumpwerk Bremen – über 100 Jahre Stadtentwässerung



Eine kleine Kulturgeschichte von 1915 bis heute

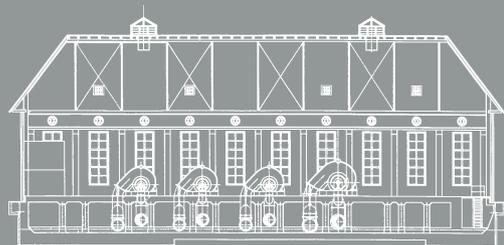
Willi Gulich, Dieter Hasloop, Lutz Naupold, Bernd Schnau

2. überarbeitete Auflage, 2019

Texterstellung und Redaktion dieser Broschüre lagen in den Händen der Vereinsmitglieder Willi Gulich, Dieter Hasloop, Lutz Naupold und Bernd Schnau.

Als wesentliche Quellen dienten das Archiv der hanseWasser, Privatarchiv Willi Gulich, Staatsarchiv Bremen sowie Interviews mit ehemaligen Mitarbeitern.

Fotos: Matthias Hornung, Stefan Limburg und Archiv hanseWasser





Inhaltsverzeichnis

1915 bis heute: über 100 Jahre Altes Pumpwerk 2

Geschichte der Stadtentwässerung

Anfänge der Stadt-Hygiene 4

Entwicklung der Abwasserwirtschaft in
Bremen bis 1911 6

Abwasserableitung zur Kleinen Wümme,
zum Maschinenfleet und zur Ochtum 8

Projekt 1911: Pumpwerke für Bremen –
Abwasserableitung zur Weser 10

Entwicklung der Stadtentwässerung seit 1911 –
Konzept mit großer Nachhaltigkeit 12

Stadtentwässerung heute

Neue Technik, neue Hauptpumpwerke 16

Verein/Denkmalschutz

Gemeinsames Interesse trägt Früchte 18

Veranstaltungen im Alten Pumpwerk

Kultur trifft Technik 22

Und die Zukunft des Alten Pumpwerks? 24

Förderung durch hanseWasser 25

1915 bis heute: über 100 Jahre Altes Pumpwerk

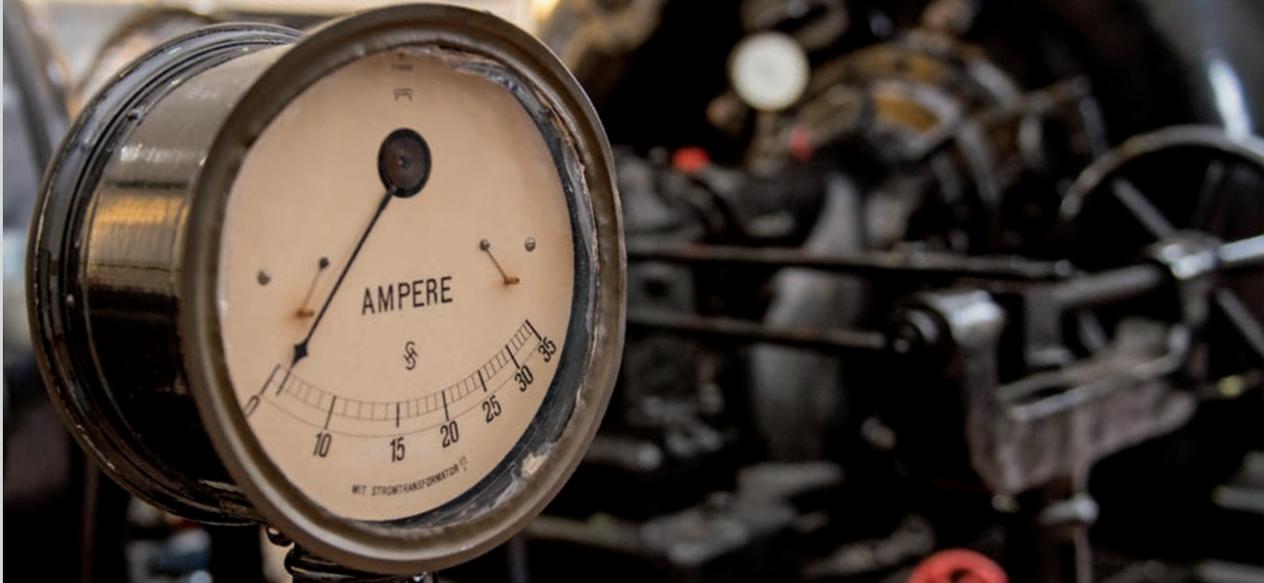
Im Bremer Stadtteil Findorff befindet sich ein Kleinod. Im Jahr 2015 feierte es seinen 100. Geburtstag: ein filigran gestaltetes Technikgebäude aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts, das inzwischen unter Denkmalschutz steht und jetzt ein lebendiger Treffpunkt von Fachleuten und Bürgern, von Vergangenheit und Gegenwart ist. Ein kleines Museum, eine Veranstaltungsstätte, ein Ort der Begegnung mit vielen interessanten Details. Wie kam es dazu?

Respekt vor den Leistungen der Vorfahren

Mit der Inbetriebnahme des neuen Hauptpumpwerks Findorff im Jahre 1995 ging das alte Pumpwerk nebenan nach achtzig Jahren in den Ruhestand. Bei dem Gedanken an ein Ausräumen der alten Pumpenaggregate, eine zweckentfremdete Nutzung oder gar den Abriss der Halle blutete vielen Mitarbeitern der Stadtentwässerung das Herz.

Ein solches Monument der Abwassergeschichte – eine hervorragende technische Leistung unserer Vorfahren – sollte aber nicht verschwinden. Wenigstens das größte der drei alten Hauptpumpwerke Bremens wollte man retten, nachdem schon die beiden anderen stillgelegten Pumpwerke keine Rolle in Bremens Stadt- und Entwässerungsgeschichte mehr spielten.

Die größte und schönste Anlage am Leben zu erhalten, zu restaurieren und in ein Museum mit Informationszentrum zu verwandeln, war das Ziel.



Warum war der 100. Geburtstag des Pumpwerks so bedeutend?

Weil es in der Geschichte der bremischen Stadtentwässerung ein denkwürdiges Ereignis war, als 1915 dieses und die beiden anderen großen Hauptpumpwerke ihren Betrieb aufnahmen. Es war geradezu ein Paukenschlag beim Fortschritt der Abwasserentsorgung in Bremen. Das Abwasser konnte nun aus der Stadt herausgepumpt und weit unterhalb der Stadt in die Weser geleitet werden.

Warum braucht Bremen Abwasserpumpwerke?

Weil das Stadtgebiet zum Teil so tief liegt, dass das Abwasser nicht im freien Gefälle in die Weser fließen kann.

Auch unterwegs auf seinem Fließweg zu den Hauptpumpwerken muss immer wieder gepumpt werden. In Bremen gibt es nur wenig Geländegefälle. Wenn das Abwasser mit Hilfe der Schwerkraft fließen soll, müssen die Rohre mit Gefälle verlegt werden. Nach wenigen Kilometern Fließweg wird eine Tiefenlage erreicht, bei der der Kanalbau mit viel Aushub, meist unterhalb des Grundwasserspiegels, hohe Kosten verursacht. Spätestens in Tiefen von mehr als acht Metern unter Gelände wird der Bau unwirtschaftlich, und der Betrieb einer Kanalisation ist für die Beschäftigten mit größeren Gefahren verbunden. Deshalb werden viele Zwischenpumpwerke benötigt, um das Abwasser wieder zu heben. Im bremischen Flachlandnetz gibt es inzwischen mehr als 160 Abwasserpumpwerke mit einem erheblichen Bedarf an elektrischer Energie.

Geschichte der Stadtentwässerung

Anfänge der Stadt-Hygiene

Schon im Alten Testament gab es Hinweise auf eine Regelung der Fäkalienentsorgung: „Und du sollst draußen vor dem Lager einen Platz haben, wohin du zur Notdurft hinaus gehst.“ Eine derartige Entsorgung ließ sich in einer Stadt wie Bremen natürlich nicht bewerkstelligen.

Im Mittelalter gab es Abtrittserker, die direkt in die Weser oder Nebenarme der Weser – Balgen – führten, oder auch Plumpsklos, die in Sammelgruben mündeten. Ein großer Teil unserer menschlichen Hinterlassenschaften wurde auch von Bauern als Dünger für ihre Felder genutzt: Sie dienten als Nahrung für Pflanzen, die dann wiederum direkt oder indirekt verspeist wurden.

Dieser ökologische Kreislauf funktionierte nur, solange die Bevölkerungsdichte und -zahl gering war und sich keine Krankheiten epidemisch ausbreiteten.

Nun stellte sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts in Mitteleuropa im Zuge der industriellen Revolutionen ein hohes Bevölkerungswachstum ein, in dessen Folge Scharen von Menschen in die Städte zogen.

Technischer Fortschritt, aber nicht immer medizinischer, entwickelte sich, die Bevölkerungsdichte nahm enorm zu und damit die hygienischen Probleme. Ein besonders schweres Problem waren die seit den 30er-Jahren des 19. Jahrhunderts in mehreren Wellen nach Europa gelangenden Choleraepidemien. Tausende starben, und auch Bremen blieb nicht verschont. Im Jahr 1834 starben hier 161 Menschen.

Im Gegensatz zu Hamburg hatte Bremen aber Glück. Im Jahr 1892 starben in Hamburg 8.605 Menschen an innerer Austrocknung. Ein Mittel gegen die Cholera gab es damals nicht. Die Menschen wussten zumeist gar nicht, dass sie sich durch mit Fäkalien infiziertes Grund- bzw. Trinkwasser ansteckten.

Erst die Erkenntnisse von Robert Koch, der 1883 den Cholera-Erreger, die „Vibrio Cholerae“, entdeckte, führten zu Verbesserungen und die Bremer Gesundheitsdeputation forderte folgerichtig die Ableitung der Abwässer weit weg von der Stadt.

Dies bedeutete den Start des systematischen Ausbaus der Kanäle in Bremen.



Vom 15. bis Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Nutzwasser mithilfe eines (hier schmuckvoll umbauten) Wasserschöpfzrads aus der Weser in die Stadt gefördert – direkt neben der damals einzigen Weserbrücke.

Geschichte der Stadtentwässerung

Die Entwicklung der Abwasserwirtschaft in Bremen bis 1911

Die Verlegung von Kanälen und Entwässerungsrinnen war schon 1834 Sache des Staates geworden. Die unterirdischen Ableitungskanäle bestanden meistens aus abgedeckten Sandsteinrinnen oder aus zusammengesetzten Platten, die nach Bedarf eingebaut wurden.

Der erste große Abwassersammler entstand durch die Verfüllung der Balge, eines Nebenarms der Weser, der vormals Schiffsanlegestelle war. Doch durch die Einleitung von Abwässern aller Art und das Einkippen von Abfällen wurde daraus übelriechender Morast.

Die Problematik der Stadtentwässerung bestand von Anfang an darin, dass das Stadtgebiet auf beiden Weserufern – wenn auch nur geringfügig – vom Strom weg abfällt und der Fluss selbst wegen seiner schwankenden Wasserstände als natürlicher Vorfluter nur beschränkt geeignet war.

Erst 1872 wurde für das bebaute Stadtgebiet rechts der Weser vom Berliner Baurat Hobrecht ein zusammenhängender Entwässerungsplan entworfen, der 1876 von Senat und Bürgerschaft beschlossen wurde. Ausgeführt wurde der Bau in den folgenden Jahren jedoch nur schleppend, die Verzögerung hatte eine Beschwerde der Sanitätsbehörde zur Folge.

Nach einer Überarbeitung und Aktualisierung der Hobrecht'schen Pläne durch Ludwig Franzius wurden die Bauarbeiten dann energisch vorangetrieben und waren bis 1893 abgeschlossen. Die Kosten beliefen sich auf zwei Millionen Reichsmark.



Eine Kanalbaustelle um 1915. Die beschwerlichen Tiefbauarbeiten wurden damals hauptsächlich mit Hacke und Spaten ausgeführt – ein heute kaum mehr vorstellbarer Kraftakt für die Bauarbeiter.

Geschichte der Stadtentwässerung

Abwasserableitung zur Kleinen Wümme, zum Maschinenfleet und zur Ochtum

Das Abwasser auf dem rechten Weserufer einschließlich der Vororte Pagentorn und Hastedt wurde dem Hemmgraben zugeleitet, an dessen Ausmündung in die Kleine Wümme die erste Kläranlage eingerichtet wurde.

Sie bestand aus sechs großen Absetzteichen, in denen bei einer Durchflusszeit von etwa drei Stunden gut sechzig Prozent der im Abwasser enthaltenen Sinkstoffe zurückgehalten wurden. Während der Wintermonate verwendete man das ungereinigte Abwasser zur Düngung des Blocklands. Die Kanalisation der bebauten Waller Feldmark erfolgte mit Entwässerung in das Maschinenfleet.

Auf dem linken Weserufer wurde die Kanalisation zum Hakenburger See ausgerichtet, der eine Verbindung zur Ochtum hat. Der See verschlammte völlig und der Geruch belästigte die Anwohner.

Versuche, das Abwasser über Filter aus Steinschlag und Buschwerk zu reinigen, blieben erfolglos. Der Plan, ein Pumpwerk zu bauen, mit dem das

Abwasser in die Weser gehoben werden sollte, war wegen der hohen Anlage- und Betriebskosten verworfen worden. Erst nach Abschluss der Kanalisationsarbeiten auf dem rechten Weserufer erfolgte eine gründliche Sanierung in der Neustadt und endlich auch die Errichtung eines dampfbetriebenen Schöpfwerks, mit dem das Schmutzwasser über eine sieben Kilometer lange Rohrleitung in die Weser gefördert wurde – weit genug flussabwärts, so dass eine Beeinträchtigung der Trinkwasserentnahme beim Wasserwerk auf dem Stadtwerder auszuschließen war.

Um 1900 gab es in Bremen 128 Kilometer Tonrohrkanäle sowie 31 Kilometer gemauerte Kanäle. Nach dem damaligen Stand der Wissenschaft/Technik wurde eine sogenannte „Schwemmkanalisation“ gebaut. Dabei wurden die schwereren Stoffe im Kanalnetz durch einen Spülstrom „fortgeschwemmt“. Das Wasser dazu kam aus der Weser, dem Stadtgraben, der Wasserleitung sowie aus künstlichen Vorrichtungen wie Spülbehälter, Spülschächten, Spülklappen.

Die Karte zeigt, in welchem Jahr Bremen durch Eingemeindungen wuchs.



Es durften deshalb auch nur „schwemmbar“ Stoffe dem Kanalnetz zugeführt werden. Fäkalstoffe sollten nur in den Kanal gelangen, wenn auch entsprechende Spülaborte vorhanden waren. Diese gab es in Bremen derzeit noch nicht.

Gut zehn Jahre später jedoch erwiesen sich die Entwässerungsverhältnisse auf der Altstadt- und auf der Neustadtseite als unzureichend. Die Fäkalien wurden in den Häusern in Eimern gesammelt und nachts aus der Stadt herausgefahren. Bemühungen, daraus Dünger zu gewinnen, hatten aufgrund der damit zusammenhängenden Geruchsbelastungen keinen nachhaltigen Erfolg.

Anfang des neuen Jahrhunderts hatte auch in Bremen die Spültoilette das bis dahin verbreitete Tonnensystem abgelöst. Damit wurde zwar die Unratabfuhr entlastet, es ergab sich aber eine erhebliche Schmutzbelastung des Abwassers. Es mussten neue Wege gesucht werden, das Abwasserproblem zu lösen.

Bremen hatte um die Wende zum 20. Jahrhundert rund 200.000 Einwohner, die Stadtteile im Randgebiet – etwa Sebaldsbrück, Mahndorf oder Gröpelingen – waren eher als Dörfer zu betrachten. Gebiete wie das alte Weidedammviertel wurden gerade bebaut und grenzten teilweise bis in die 30er-Jahre an Weiden und Wiesen.

Durch Eingemeindungen, zum Beispiel von Horn, Oslebshausen oder Obervieland, in den 20er-Jahren wuchs Bremen auf knapp 300.000 Einwohner. Weitere Eingemeindungen 1939, unter anderem von Bremen-Nord, ließen die Einwohnerzahlen auf über 400.000 steigen.

Geschichte der Stadtentwässerung

Projekt 1911: Pumpwerke für Bremen – Abwasserableitung zur Weser

So wurde 1910 mit der „Tiefbauinspektion III“ erstmalig eine eigenständige Fachbehörde für die Abwasserbeseitigung geschaffen. Nach knapp zweijähriger Arbeit legte diese Dienststelle ihren „Entwurf für den weiteren Ausbau der bremischen Kanalisation und die Neuregelung der Abwasserbeseitigung“ vor. Im Oktober 1911 wurde der Entwurf von Senat und Bürgerschaft beschlossen, und die Arbeiten wurden unverzüglich in Angriff genommen.

Das Konzept sah den Bau von Mischkanälen vor. Regenwasser und häusliches Schmutzwasser wurden in einem Kanalnetz abgeführt und an drei zentralen Tiefpunkten gesammelt, und zwar rechts der Weser an der Bayernstraße, unweit der ehemaligen Absetzteiche, in Oslebshausen an der Ritterhuder Heerstraße und links der Weser beim Gaswerk, in der Nähe des alten Dampf-Schöpfwerks.

Dort wurden Pumpwerke mit elektrisch betriebenen Pumpen errichtet. Vorgeschaltet waren eine Baggergrube für die Grobentschlammung des anströmenden Abwassers sowie eine Rechenanlage und rotierende Siebe, sogenannte Rien'sche Scheiben,

zur Entfernung der Schwimmstoffe. Das derart vorbehandelte Abwasser wurde im Sommer über zwei elf Kilometer lange Stahldruckrohrleitungen mit einem Durchmesser von 1,20 Metern bei Mittelsbühren in die Weser gedrückt.

Die Selbstreinigungskraft der Weser – so wurde angenommen – sollte stets ausreichen, um die eingeleiteten Schmutzstoffe zu verarbeiten. Der Bau einer Kläranlage war nach damaligen Überlegungen nicht nötig. In den Wintermonaten diente das unbehandelte Abwasser zur nassen Düngung weiter Flächen des Blocklands und des Niedervielands.

Dort entstanden große Eisflächen, die von den Bremern mit großer Begeisterung zum Schlittschuhlaufen genutzt wurden.

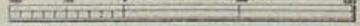
Bei starken Regenfällen und dadurch erheblich vermehrten Abwassermengen standen auf den vorgenannten Pumpwerken besondere Schöpfpumpen bereit, die das stark verdünnte Abwasser in das Maschinenfleet bzw. in den Hohentorshafen förderten. Darüber hinaus wurden an zahlreichen Punkten im Kanalnetz Regenauslässe angeordnet.



Zeichen Erklärung.

- Grenzen der Entwässerungsgebiete.
- Projekt. Druckrohrleitungen.
- Projekt. Pumpwerke.
- Gebiet des Pumpwerks I (Hammgrabengebiet).
- Gebiet des Pumpwerks II (Fiepingrabengebiet).
- Gebiet des Pumpwerks III (linkes Waaserufer).
- Gebiet des Pumpwerks IV (Industrie- u. Handelshafen).
- Gebiet des Pumpwerks I (Vahrer Gebiet).
- Neue Bahnanlagen.

Mafsstab 1:50000.



Bremen im April 1911.
 Die Tiefbauinspektion III.
 Der Bauinspektor: Die Ingenieure:
 Thalerhans, Schrey, Jansen, Müller
 (Namen sind in kleinerer Schrift unter dem Namen Thalerhans aufgeführt)

Der Entwässerungsplan von 1911 zeigt, wie das Bremer Abwasser über die drei geplanten Hauptpumpwerke weit hinter den Stadtgrenzen in die Unterweser eingeleitet werden sollte – und schließlich auch wurde.



Das Pumpwerk in Findorff kurz vor seiner Inbetriebnahme 1915.

Geschichte der Stadtentwässerung

Entwicklung der Stadtentwässerung seit 1911 – Konzept mit großer Nachhaltigkeit

Der Ausbau der bremischen Stadtentwässerung wurde damals als vordringlich eingestuft, so dass ihre Ausführung durch den Beginn des Krieges 1914 nur wenig beeinträchtigt wurde. Das galt besonders für die Lieferung und den Einbau der großen stählernen Druckrohre für die Leitungen zur Weser.

Allerdings gab es durch die Kriegswirren immer wieder kleinere Störungen bei der Fertigstellung der Pumpwerke. Manchmal wurden benötigte Bauteile später geliefert, da die Fabriken kriegswichtige Teile produzieren mussten. Auch normale Störungen wie Lieferschäden an Anlagenteilen, schlechte Zufahrtsmöglichkeiten zur Pumpstation oder die Einziehung wichtiger Personen bei den Lieferanten zum Kriegsdienst führten schließlich dazu, dass die Inbetriebnahme des Pumpwerks erst fast ein Jahr später als geplant erfolgte – nämlich Anfang August 1915.

Die gravierenden Zerstörungen der Stadt im letzten Krieg trafen natürlich auch deren Abwasseranlagen.

Die vernetzte Struktur des Mischwasserkanalsystems und der Umstand, dass die Hauptpumpwerke zwar erheblich beschädigt, aber nie vollständig zerstört wurden, sorgten dafür, dass es während des Krieges nie zu einem Totalausfall der Stadtentwässerung kam. Die Konzeption der Abwasserentsorgung erwies sich über Jahrzehnte als tragfähig und bot ausreichend Entwicklungsmöglichkeiten für die Stadt.

Bremen war 1945 zu sechzig Prozent zerstört, der Bremer Westen fast zu hundert Prozent. Der Wiederaufbau gestaltete sich zunächst schwierig – es herrschte Wohnraumnot und Arbeitskräftemangel. Im Zehn-Punkte-Aktionsprogramm der amerikanischen Verwaltung Bremens stand der Wiederaufbau einer funktionierenden Stadtentwässerung weit oben.

Die vorhandene Struktur wurde wieder aufgebaut und mit zunehmendem Zuzug neuer Bürger ab den 50er-Jahren wuchs Bremen wieder.



Die Pumpen taten bis 1995 ihren Dienst – heute sind sie beeindruckende Zeugen der Pionierzeit der modernen und nachhaltigen Abwasserwirtschaft.



Im größten Bremer Rückhaltebecken in Bremen-Findorff können bis zu 40.000 m³ Mischwasser zwischengespeichert werden.

Mit dem beginnenden „Wirtschaftswunder“ der Bundesrepublik ging zunächst eine deutliche Geburtensteigerung einher. Auch in Bremen – und hier entstanden neue Wohngebiete. In den 60er-Jahren wurde die Neue Vahr – ein bundesweit einmaliges Demonstrationsbauvorhaben – geschaffen und es wurden Horn und Horn-Lehe bebaut. Huchting entwickelte sich vom Dorf zum Stadtteil, und in den 70er-Jahren entstanden in Blockdiek und Osterholz-Tenever neue große Wohngebiete. Dafür war überall die notwendige Infrastruktur zu schaffen und damit waren auch Kanäle und kleinere Pumpwerke zu bauen.

Hatte Bremen 1945 infolge des Krieges nur noch 290.000 Einwohner, so stieg diese Zahl von 440.000 Einwohnern im Jahr 1950 auf 595.000 im Jahr 1971 – die bisher höchste Einwohnerzahl in Bremen. Bremen gehörte zu den am stärksten wachsenden Städten der jungen Bundesrepublik – nicht zuletzt durch den „Sozialen Wohnungsbau“, ein Finanzierungsmodell, das es so nur in Bremen gab.

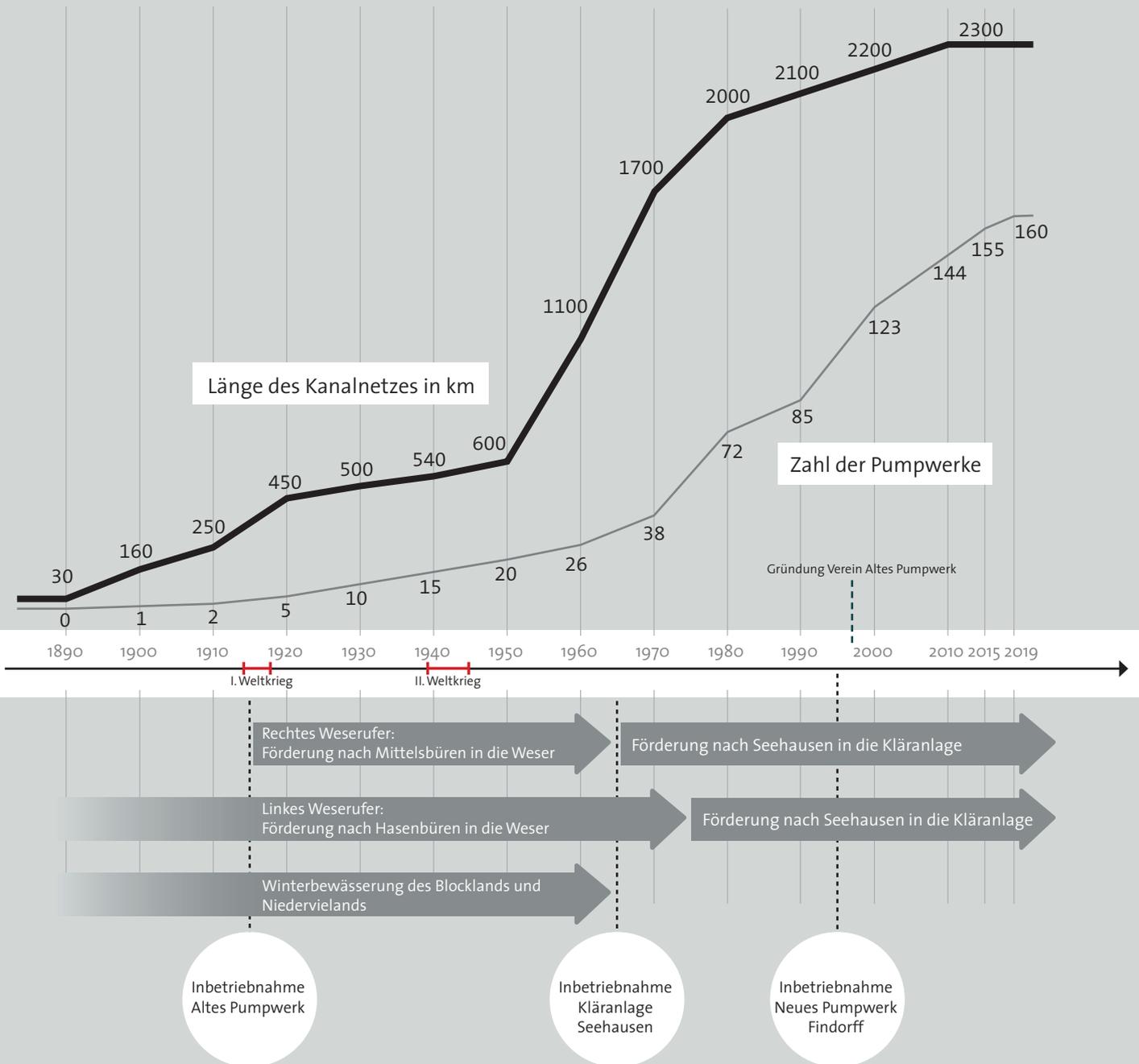
In Neubaugebieten wurde nach dem letzten Krieg das Konzept der Trennkanalisation weitgehend umgesetzt, um das Niederschlagswasser in den

Stadtrandgebieten auf kurzem Weg in die Gewässer leiten zu können.

Durch die Vergrößerung der versiegelten Flächen und den Bevölkerungszuwachs wurde eine komplette Überarbeitung des Kanalsystems und aller technischen Einrichtungen notwendig. Eine dezentrale Einleitung von Mischwasser in viele kleine Gewässer bei größeren Niederschlagsereignissen sollte aus Gründen des Gewässerschutzes vermieden werden.

Anfang der 70er-Jahre wurde im Rahmen des Kanalbaustufenprogramms der Kanalanschluss für die Stadtrandgebiete verwirklicht. Darauf aufbauend folgte später mit dem so genannten Programm „Mischwasser 90“ ein Gesamtkonzept mit Stauraumkanälen, Regenrückhaltebecken und neuen Hauptpumpwerken, das schrittweise umgesetzt wurde. Dadurch konnte das zwischengespeicherte Mischwasser nach einem Regenereignis in Richtung Kläranlagen gefördert und die Situation der Gewässer wesentlich verbessert werden. Die Grundkonzeption mit drei Hauptpumpwerken, die das Abwasser nun zur Kläranlage nach Bremen-Seehausen förderten, blieb dabei erhalten.

Entwicklung der Stadtentwässerung in Bremen





Das neue Pumpwerk Findorff mit „Wasserschloss“, kurz nach der Inbetriebnahme 1995.

Stadtentwässerung heute

Neue Technik, neue Hauptpumpwerke

Die alten Hauptpumpwerke wurden schrittweise durch neue ersetzt. Neben dem Hauptpumpwerk I ging 1995 das neue Hauptpumpwerk Findorff in Betrieb.

Im Pumpwerkskonzept von 1911 wurden die Pumpen über der Erdoberfläche angeordnet, damit sie bei einem Bruch der Wümmedeiche nicht überfluten. Vor Inbetriebnahme der Pumpen musste ein Vakuum in den Pumpen erzeugt werden, damit das Abwasser in die Pumpengehäuse aufstieg. Das bedeutete, dass die Pumpen erst nach zwanzig bis dreißig Minuten ihre Förderleistung erbringen konnten.

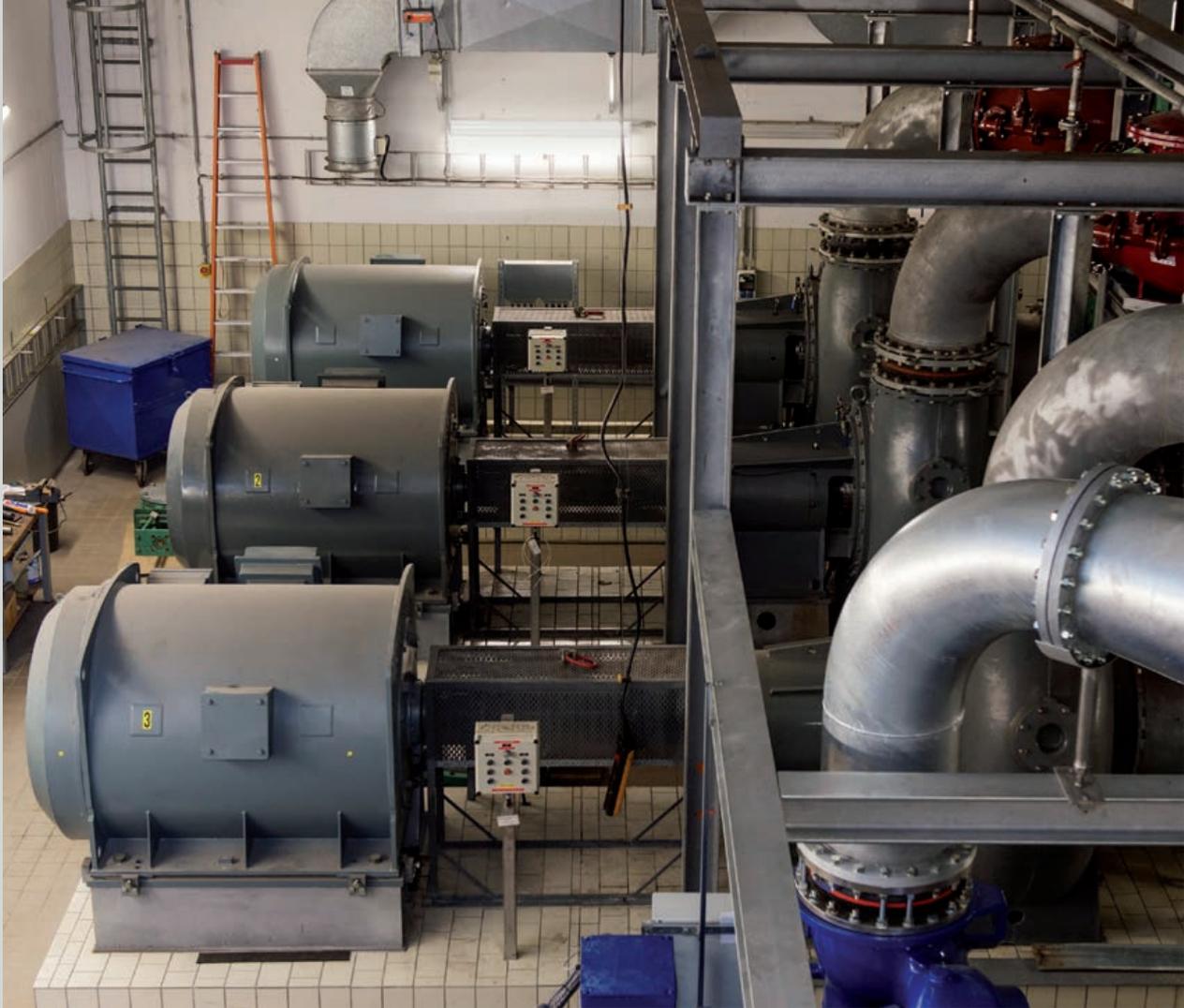
Durch den Bau der Lesum-, Hunte- und Ochtumsperrwerke ab Ende der 60er-Jahre wurde die Überflutungsgefahr abgewendet.

Bei der Konzeption des neuen Hauptpumpwerks wurde ein großer Vorteil dadurch erreicht, dass die Pumpen nicht mehr auf Geländehöhe stehen, sondern etwa acht Meter unterhalb des Geländes.

Sie haben dadurch einen freien Zulauf aus den Kanälen, so dass sie sofort einsatzbereit sind.

Die Gewährleistung der Betriebssicherheit und Instandhaltung der alten Pumpen, war sehr aufwendig und personalintensiv. In den ersten Jahrzehnten des Pumpwerkbetriebs wurde das Abwasser durch Rien'sche Scheiben von groben Verunreinigungen befreit. Später wurde die Reinigung durch Rechenanlagen erbracht. Das war ein unhygienischer Arbeitsbereich, und leider auch keine absolute Sicherheit gegen Verstopfungen der Pumpen.

Die für die Förderung von ungereinigtem Abwasser geeigneten Kreiselpumpen wurden im Verlauf der technischen Entwicklung immer ausgereifter – einhergehend mit der Verbesserung der elektrischen Antriebe sowie deren Steuerungs- und Überwachungsanlagen.



Die neuen Pumpen haben eine höhere Förderleistung. Bei einem freien Durchgang von 450 Millimetern ist eine Verstopfungsgefahr nicht mehr gegeben. Deshalb konnten die Vorreinigungsanlagen entfallen.

Die Versorgung mit elektrischer Energie erfolgt aus zwei Richtungen, damit ein Stromausfall ausgeschlossen werden kann. Sollte es dennoch passieren, schützt ein turmartiges Wasserschloss die kilometerlange Druckrohrleitung vor einer Zerstörung durch Druckstöße.

Die Mitarbeiter in der Leitwarte der Kläranlage Seehausen überwachen und steuern die Kläranlagen in Seehausen und Farge sowie alle Pumpwerke und Steuerbauwerke – rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr.

Jedes Pumpwerk hat darüber hinaus grundsätzlich eine dezentrale Steuerung. Die Betriebsabläufe werden immer überwacht, dokumentiert und auch ständig optimiert.

1994

Das Pumpwerk I in der Salzburger Straße (heute: Altes Pumpwerk) wird als Kulturdenkmal unter Denkmalschutz gestellt.

1997

Vereinsgründung mit 27 Gründungsmitgliedern.



1998

Umbau der Remise als Vereinsheim. Gestaltung des Außenbereichs. Umbau der ehemaligen Sozialräume zum Seminarraum. Renovierung der Pumpenhalle. Lackieren der Pumpen und Elektromotoren.

1999

Aufbau der historischen Ausstellung in der Halle. Aufstellung eines Teils des historischen Balgekanals vor dem Alten Pumpwerk. Einrichtung eines Kellerkinos.



Verein/Denkmalschutz

Gemeinsames Interesse trägt Früchte

Viel guter Wille und Leidenschaft der Mitarbeiter und des Personalrats, ebenso der beharrlich und unverdrossen wirkende Leiter der damaligen bre-mischen Stadtentwässerung Dieter Voigt, nach dem die große Halle bei seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst benannt wurde, haben dieses einmalige Gebäude, das bereits am 5. Januar 1994 als Kulturdenkmal unter Denkmalschutz gestellt wurde, der heutigen Generation und künftigen Generationen vermacht.

Im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte hat sich die Rechtsform der Bremer Stadtentwässerung und damit des Gebäudeeigentümers des Alten Pumpwerks verändert. War dies früher das Amt für Stadtentwässerung und Abfallwirtschaft, so war es ab 1992 mit der Firmierung Bremer Entsorgungsbetriebe ein Eigenbetrieb der Stadt Bremen.

Die hanseWasser Bremen GmbH geht 1999 nach Teilprivatisierung aus der Bremer Stadtentwässerung hervor. Unabhängig von der Rechtsform haben alle Eigentümer das Alte Pumpwerk gefördert und unterstützt – und tun dies auch weiterhin.

Nichts kommt von alleine

In Bremen war schon Mitte der 90er-Jahre die Finanzlage angespannt, und Gebührengelder für ein Museum auszugeben, damals als öffentlicher Betrieb – das schien unmöglich. Es folgten Gespräche mit dem Denkmalschutz, mit verschiedenen Behörden – aber die beste Überzeugungsarbeit leistete das Alte Pumpwerk selbst: Keiner der Entscheidungsträger, die das imposante Bauwerk betraten, konnte sich seinem Charme entziehen.

2000

Begehbarmachung von Teilen des großen Abwasser-sammlers (3x3 Meter im Querschnitt).



2002

Restaurierung des Kellers und Aufbau der Ausstellung zur Kanalreinigung.



2004

Baubeginn des Fahrzeugunterstands und der Werkstatt.



2006

Restaurierung eines historischen Kanalreinigungsfahrzeugs von 1981. Umgestaltung des gesamten Außenbereichs mit Parkplatz. Einbau einer modernen Toilettenanlage für Besucher.



Die 27 Gründungsmitglieder:

Und nicht zuletzt überzeugte die organisatorische Idee: Zur Erhaltung des Gebäudes musste zwar Geld bereitgestellt werden, einen nicht unwesentlichen Teil der Erhaltungsarbeiten wollte aber ein Verein übernehmen, der sich vor allem aus ehemaligen Mitarbeitern rekrutierte – den „Abwasserveteranen“.

Schließlich kam es zu einer positiven Entscheidung für die Erhaltung und am 17. Juni 1997 wurde der Verein Altes Pumpwerk e.V. gegründet – mit dem Zweck, „das Pumpwerk Bayernstraße als Denkmal der Technik für die Öffentlichkeit zu erhalten, zu betreuen und zu schützen, eine ständige Ausstellung über die Abwasserentsorgung zu unterhalten und die Geschichte der städtischen Abwasserentsorgung zu dokumentieren und durch Öffentlichkeitsarbeit zu fördern.“ Der erste Erste Vorsitzende des Vereins wurde Hans-Jürgen Steinkamp, ehemaliger Bereichsleiter der Stadtentwässerung.

	Name	Vorname
1	Röhrs	Wilhelm
2	Steinkamp	Hans-Jürgen
3	Reineke	Arnold
4	Weil	Karl-Heinz
5	Schneider	Fritz
6	Böberighausen	Rolf
7	Zitombry	Egon
8	KAGEL	HANS-J.
9	Leisse	Werner
10	Wimmel	Erich
11	Bych	Wilbert
12	Müller	Walter
13	Dörsteloh	Heinrich
14	Szapels	Günter
15	Henze	Heinrich
16	Hirtwiter	Alfred
17	Döring	Werner
18	LAVERT	Theodor
19	Graf	Josef
20	Möhrh	Adolf
21	Gier	Kristi
22	Dentle	Manfred
23	Behrens	Franz
24	Ruge	Alfred
25	Bauer	Harry
26	Hasloop	Dietr
27	Kuhle	Walter

2007

Bau eines begehbaren, gemauerten Schaukanals mit 1,50 Metern Höhe im Keller des Pumpwerks mit Durchbruch zum Pumpensumpf. Ein Rundgang durch die „Unterwelt“ ist nun möglich.



2008

Das Alte Pumpwerk tritt im Internet auf. Das Kultur-Veranstaltungsprogramm wird intensiviert.



2009

Die Ausstellung im Keller wird unter anderem durch Vitrinen und Lichtkästen ergänzt.



2010

Verleihung des bremischen Denkmalpflegepreises 2010 an den Verein Altes Pumpwerk.



Langjährige gemeinsame Arbeit: Verein Altes Pumpwerk e.V. und hanseWasser*

Alles kam sehr gut voran, weil die Zusammenarbeit zwischen dem Verein und hanseWasser* so gut klappte. Die wesentlichen strukturellen Umbaumaßnahmen führte hanseWasser* durch – zum Beispiel die Schaffung des Seminarraums und der Glastrennwand zur Halle sowie die Entkernung des Pumpenkellers und den Anschluss an das zukunftsweisende Wärme-aus-Abwasser-Heizsystem.

Der Verein setzte andere Projekte um, die eher mit dem musealen Teil des Alten Pumpwerks zu tun hatten. Es gelang stets, sich miteinander abzustimmen und sich gegenseitig zu unterstützen. Der Verein produzierte Ideen, hanseWasser* unterstützte finanziell und die Vereinsmitglieder legten bei der Realisierung der einzelnen Projekte kräftig Hand an.

*bzw. deren Vorgängerorganisationen

Das Museum für Abwassergeschichte und -technik

Im Laufe der Jahre baute der Verein zum Thema Abwasser ein Museum auf, das in seiner Art in Deutschland bis heute einmalig ist. Darin wird die Geschichte der Abwasserentsorgung in Bremen seit dem Mittelalter lebendig.

Es können gewaltige Pumpenaggregate, die im Original erhalten sind, bestaunt werden. Nach einem Rundgang durch die „Unterwelt“ wird die Arbeitswelt unter Tage dargestellt. Schließlich werden in den Führungen, die ehemalige Mitarbeiter der Bremer Stadtentwässerung und andere fachkundige Ehrenamtliche durchführen, auch Fragen unserer Zeit angesprochen.

2011

Neben den handwerklichen Arbeiten treten für den Verein die Arbeiten als Museumsführer und Ausrichter von kulturellen Veranstaltungen in den Vordergrund.



2013

Anschluss an das innovative Heizsystem: „Wärme aus Abwasser“ des Betriebshofs Findorff.



2014

Energetische Sanierung: neue Isolierglasfenster im historischen Sprossensystem; Aufarbeitung der Haupteingangstore sowie Anbau eines Stahl-Glas-Windfangs. (Förderung durch ein Sonderprogramm der Bundesregierung).

2018

Der Verein hat 101 Mitglieder, vorwiegend Ehemalige der Bremer Stadtentwässerung. Fast die Hälfte davon ist in verschiedenen Bereichen aktiv. Das Alte Pumpwerk wird inzwischen jährlich von über 7.500 Gästen besucht.



Ausstellung, Tage der offenen Tür, Konzerte, Pflege von Gelände und Anlagen ... all das ist nur denkbar durch das große persönliche Engagement der Vereinsmitglieder.



Das Veranstaltungsprogramm im Alten Pumpwerk ist vielfältig.

Veranstaltungen im Alten Pumpwerk

Kultur trifft Technik

Vom zunächst fast privat betriebenen „Kinoclub“ hat sich das Alte Pumpwerk von 1998 bis heute kulturell sehr gemauert. Waren es erst einzelne Filmvorführungen vor Vereinsmitgliedern und hanseWasser-Kollegen, so konnte damals das Blaumeier-Atelier mit seinen Großfiguren, Ballerinen und schrillen Musikern schon ein breites Publikum an mehreren Abenden begeistern. „Canale Grande“ war das Motto – und an fünf Abenden konnten insgesamt über sechshundert Gäste gezählt werden. Und wer sah vorher schon eine zarte Ballerina in zehn Metern Höhe auf einer Kranbahn in einem Pumpwerk „schweben“?

Es folgten Kulturwochen und -abende mit verschiedenen Initiativen und Protagonisten: dem Kulturladen Huchting mit „Unter Normal-Null – das Leben der Schlammgeborenen im Kanal“ oder Pago Balke mit seiner einmaligen Show „Mousse au Chocolat“, die eine Woche lang das Alte Pumpwerk in eine „höchst ineffektive Schokoladenmanufaktur“ verwandelte.

Bis sich ein regelmäßiger Veranstaltungsbetrieb im Alten Pumpwerk entwickelte, vergingen einige spannende Jahre. Inzwischen hat sich das Alte Pumpwerk in der Bremer Kulturszene einen Namen gemacht. Kabarett, klassische Musik, Operaufführungen der Hochschule für Künste, Jazz, Klezmer – an mehr als 15 Abenden im Jahr wird ein feines Programm geboten – und es heißt immer häufiger: „Ausverkauft“.

Das Kulturangebot wird organisiert vom Verein Altes Pumpwerk. Der besondere Charakter besteht darin, dass vor den Veranstaltungen Museumsführungen von „Abwasserveteranen“ angeboten werden und eine persönliche Betreuung der Besucher bis hin zum Getränkeausschank stattfindet.

Nicht zuletzt ist das besondere Ambiente der Pumpwerkshalle mit seiner filigranen Industriearchitektur und den gewaltigen Maschinenkolossen, verbunden mit einer guten Akustik, ein Erlebnis für sich.



Stimmungsvolle Atmosphäre bei einer Aufführung der Oper „Hänsel und Gretel“ durch Studenten der Hochschule für Künste Bremen. Die Pumpen wurden kurzerhand in das Bühnenbild integriert.

Und die Zukunft des Alten Pumpwerks?

Das Alte Pumpwerk ist heute ein Denkmal, ein Museum und ein Ort, an dem die verschiedenartigsten Veranstaltungen stattfinden: angefangen bei Seminaren, Führungen von Schüler- und Erwachsenengruppen und kulturellen Veranstaltungen bis hin zu überregionalen Tagungen und parlamentarischen Abenden.

Ein Ziel ist es, den nachfolgenden Generationen die Geschichte der städtischen Abwasserentsorgung zu dokumentieren und zu erklären.

Hervorzuheben sind auch die musikalischen Abende. Die gute Akustik der alten Maschinenhalle hinterlässt bleibenden Eindruck.

Ein besonderer Höhepunkt für den Verein ist immer der Tag des offenen Denkmals mit Hunderten von Besuchern. Die hohe Besucherzahl und das positive Echo sind ein Beleg dafür, dass man sich hier wohlfühlt und etwas mitnimmt. Der Verein fühlt sich nach der Auszeichnung mit dem Bremer Denkmalpflegepreis 2010 besonders motiviert, diese lebendige Stätte weiter auszugestalten, zu pflegen und für die Nachwelt zu erhalten.

Wer Spaß an diesen Themen hat, sich gern für den Erhalt der Spuren der geschichtlichen Entwicklung engagiert und eine solche Interessengemeinschaft mit Wort und Tat oder materiell unterstützen möchte, ist im Verein Altes Pumpwerk herzlich willkommen.

Förderung des Alten Pumpwerks durch hanseWasser

hanseWasser, der Bremer Abwasserentsorger und moderne Umweltdienstleister, ist nicht nur Eigentümerin des Industriegebäudes Altes Pumpwerk. hanseWasser fühlt sich auch dem Gedanken des Denkmalschutzes verpflichtet und ist sich seiner Verantwortung bei der Vermittlung von historischem und ökologischem/umweltschützendem Wissen bewusst.

Das Alte Pumpwerk vermittelt auf hervorragende Weise nicht nur die Geschichte der Abwasserentsorgung und der Stadthygiene, sondern bietet darüber hinaus die einmalige Möglichkeit, über verschiedene Methoden das umweltrelevante Verhalten der Besucher positiv zu beeinflussen.

Nicht zuletzt sind die vielen Gruppen und Einzelgäste, die vom Verein betreut werden, die Kulturveranstaltungen mit inzwischen über 2.000 Besuchern jährlich und die über achtzig „Abwassertouren“ von hanseWasser für Schulkassen pro Jahr ein Zeichen dafür. Insgesamt waren allein im Jahr 2018 über 7.500 Gäste zu verzeichnen.

hanseWasser ist Haupt-Fördermitglied des Vereins Altes Pumpwerk und leistet damit eine wesentliche finanzielle Unterstützung der ehrenamtlichen Tätigkeit der Vereinsmitglieder. Sie sorgt auch für die notwendige Gebäudeinstandhaltung. Darüber hinaus unterstützt hanseWasser den Verein bei der Pflege und beim Ausbau der Ausstellung und der technischen Ausstattung der Kulturevents – im partnerschaftlichen Verhältnis.

Herausgeber:
Verein Altes Pumpwerk e.V.
Postfach 210 218, 28222 Bremen
www.altespumpwerk.de

und

hanseWasser Bremen GmbH
Birkenfelsstraße 5
28217 Bremen
www.hansewasser.de